

## **12. Himmelfahrtskommando des H.O.G. Chapter Fulda-Rhön auf die schwäbische Alb!**

“The same procedure as every year” – dieses Zitat passt bestens zum Himmelfahrtskommando 2009, der Kultveranstaltung des CFRG. Donnerstag Morgen, der 21. Mai 2009. Aus allen Landesteilen erreichten bei bedecktem Himmel aber noch trockenem Wetter freudig erregte Harley-Treiber den Sammelplatz in Gersfeld.

Viele hatten sich lange nicht gesehen und entsprechend herzlich wurde sich begrüßt. Und die Schwermetalle aus Milwaukee wurden natürlich gebührend bewundert, es waren aber auch wieder edle Schmuckstücke dabei. Besonderes Interesse fand ein „Oldtimer“ mit offenem Primärtrieb.

Regina verglich die Ankömmlinge mit ihrer Liste und erbat gleichzeitig eine Entscheidung für das Mittagessen. Zwischenzeitlich übernahm Jörg bzw. „Kanne“ die Einweisung der Securities. Nach den üblichen Kaffees und Würstchen zum Frühstück verkündete Markus noch die obligatorischen salbungsvollen Worte zum Ablauf des Hifako. Gebannt hingen alle an seinen Lippen, viele konnten ihre Ungeduld kaum noch zügeln.

Endlich kam das erlösende Wort „AUFBRUCH“. Geschwind eilten die mehr oder minder hartgesottenen Bikerinnen und Biker zu ihren Mopeds und warfen die Motoren an. Zu 90% bollerten, blubberten oder sprotzten die guten alten V-Twins.

Gut gesichert von den Securities brach der Lindwurm auf und nachdem endlich alle auf der Gasse waren, man sich sortiert und seinen Platz gefunden hatte, rollte das Hifako Richtung Hammelburg, wo weitere Teilnehmer eingegliedert werden sollten.

Bei trockenem Wetter und moderaten Temperaturen ließ sich das Unternehmen recht gut an. Zügig fuhr die Kolonne auf verkehrsarmen Bundes- und Landstraßen über Wildflecken nach Hammelburg. Während der Anfahrt zum ersten Halt kündigten dunkelgraue Wolken und Regenschleier am Horizont die erste „Wäsche“ der Biker an.

„Nicht schon wieder“ werden jene gestöhnt haben, die sich an das letzte Hifako erinnerten. Wir blieben aber verschont, nur einige wenige Tropfen benetzten die Visiere oder Windschutzscheiben.

Unterhalb der Burg Saaleck wurden wir schon erwartet und strahlend begrüßt. Einzelne Teilnehmer waren nach der doch schon weiten Strecke von ca. 60 Kilometern recht dankbar für den Stopp, denn so manche Blase war übertoll bzw. der erste Reiseproviant wurde gierig verschlungen ( der Eingeweihte weiß: „Wenn der Fuldaer den Dom nicht mehr sieht, dann ....). Dort bewunderten wir dann auch das absolute Monster – eine Boss Hoss mit einem Chevrolet High-Performance V 8 Motor mit 6 Liter Hubraum und 500 PS. Mit dem Sound eines HotRod und der Beschleunigung eines Dragsters ist das Rädchen der absolute Hingucker. Dabei macht sie der niedrige Schwerpunkt, alles wohl ausbalanciert, leicht zu fahren.

Aus den Augenwinkeln wurde auch die Langsamfahrt und der Sekundenhalt eines Polizeifahrzeugs registriert, der Beamte entschied sich aber für einen geruhsamen Himmelfahrtstag und entschwand.

Endlich wieder auf dem Teerband.

Richtung Würzburg, wohlbehütet von den Securities, die aber auch alles stoppten, was nicht zum Hifako gehörte, nahm der Tross wieder Fahrt auf. Ich hatte mich diesmal weiter hinten einsortiert, denn ich wollte das Schauspiel der kurzen Autobahnstrecke „genießen“. Bei der Autobahnanschlussstelle „Gramschatzer Wald“ fädelten wir uns als „weiche Masse“ in den fließenden Verkehr ein und übernahmen sofort die Hoheit über die Bahn. Was war das für ein beeindruckendes Bild, wenn man nach vorne schaute. Zunächst war nur die rechte Spur ausgedehnt von schwarz gewandeten Motorradfahrern besetzt, bei den Überholvorgängen von Lkws und Tourismus-Karawanen schwärmte die Meute aber auf beide Spuren aus und der ganze Pulk bratzte wie ein explodierender Presslufthammer über den Asphalt. Die Leute „gaben richtig Stoff“, melkten ordentlich am Gasgriff und krümmten die Rücken. Die Autofahrer müssen den Eindruck einer Fata Morgana gehabt haben oder an einen Heuschreckenschwarm erinnert worden sein.

Rasch spulten wir die Kilometer um Würzburg ab, um nach ein paar Ausfahrten bei Marktbreit Richtung Creglingen abzubiegen.

Winzige Nebenstraßen wurden zu wahren Hauptstraßen für Motorrad-Spaß.

In Creglingen zelebrierte das Hifako das CFRG-typische Betankungsverfahren. Ein Securitye bunkerte den Sprit ein zweiter kassierte. Zügiger kann man wohl kaum ca. 100 Mopeds durchschleusen. Gelegenheit zum P+R blieb natürlich auch.

Von Creglingen starteten wir dann nach Langenburg an der Burgenstraße mitten im Herzen Hohenlohes. Dort war die Mittagspause angesagt.

Unter der fachkundigen Führung von Markus ging es über traumhaft schöne, mit Kurven gespickte Strecken zum Ziel. Die schmalen aber feinen Straßen boten eine herrliche Motorradstrecke, so richtig zum Kurvensurfen.

Oft waren wir ganz alleine(!) – keine Menschenseele weit und breit – so konnte es weitergehen. Markus hatte wieder eine Superstrecke ausgesucht. Durch das durchaus respektable Stadttor fuhren wir in Langenburg ein und stellten die Mopeds in Reih und Glied auf der linken Straßenseite ab.

Zwischen der engen Häuserzeile verbreitete der kernige, ungemilderte Schlag des Langhubers den geilen Harley-Sound und wurde für Groß und Klein zur Sensation.

Im Restaurant führten wir uns dann die ernährungsphysiologisch notwendigen Fette, Eiweiße und Kohlehydrate zu.

Es tat gut einmal zu entspannen, denn anders wäre es auch nicht zu erklären, warum man, wenn man sich einen halben Tag lang mit einem sturen, kurvenscheuen Bock, der nur geradeaus laufen wollte, in kurvenreichen Gegenden herumgeschlagen hatte, ausgerechnet im Schultergürtel und in den Armen Muskelkater hatte.

Für das prächtige Renaissance-Schloss, das vom Tal weithin sichtbar auf

einem spitzen Bergsporn lag, fand sich leider keine Zeit. Es ist noch heute im Besitz der fürstlichen Familie zu Hohenlohe-Langenburg, von der es auch bewohnt wird. Ein Teil des Schlosses ist jedoch der Öffentlichkeit als Museum (Schlossmuseum und Deutsches Automuseum) zugänglich. Man sollte eine Visite im Auge behalten.

Mit einer geringen Zeitverzögerung nahm das Hifako dann die zweite Tagesetappe in Angriff. Als wir Langenburg verließen, kam es in der Linkskurve am Ortsausgang zu einem Menschenauflauf, denn Bewohner und Schlossbesucher wollten die extrovertiert auftretenden Harley-Treiber, die schrägen Typen und bärtigen Kerle mit ihren reichlich mit Chrom behangenen Straßenkreuzer filmen. Die Begeisterung in den Gesichtern sowie das überschwängliche Winken ließen darauf schließen, dass sich so mancher Motorradfreak unter den Zuschauern befand.

An Schwäbischhall vorbei, über Gaildorf und Geschwend ging es Richtung Göppingen.

Wir fuhren wieder durch eine beeindruckende Landschaft mit weich geschwungenen Tälern und sanften Hügeln. Das Schwäbische Mittelgebirge als westlicher Abschnitt des süddeutschen Jura entpuppte sich mit seinen verschiedenen Ausläufern als ideale Biker-Landschaft. Wir konnten Markus bestätigen, dass er wieder eine tolle Route ausgesucht hatte.

Als wir in einem Waldstück zum P + R anhielten verkürzten erste Regentropfen den Zwischenstopp. Ein Blick zum Himmel verhieß nichts Gutes. Als wir aus dem Waldstück herausfahren bestätigte sich die Befürchtung, wir fuhren geradewegs auf eine Gewitterfront zu. Es gab kein Entkommen.. Bei strömendem Regen wurde uns im Vollwaschgang ordentlich der Kittel gewaschen. Ich glaube, dass kaum einer trocken geblieben ist. Kurz vor dem Ziel retteten wir uns deshalb auf eine Tankstelle und bunkerten noch einmal kostbaren Betriebsstoff. Und tatsächlich hatte sich der Gewitterschauer schnell verzogen, sodass wir durchfeuchtet aber auf trockenem Asphalt unser Ziel, das AKZENT Hotel „Höhenblick“ in Mühlhausen im Täle erreichten.

Dort wurden wir freudig erwartet und mit einem sinnstiftenden Bier, das gierig reingesaugt wurde, begrüßt. Nachdem die Fahrzeuge endlich parkten, die Zimmer bezogen worden waren, ging man daran den auf der Terrasse aufgebauten Bierstand zu leeren. So gegen 19:30 Uhr wurde das Büfett eröffnet, das schwäbische Spezialitäten vom Feinsten bot. Es wurde dann nicht mehr gespeist sondern richtig gehend gevöllert. Verschiedene Sorten Fleisch und Beilagen bis hin zu einem opulenten Nachtischangebot wollten vertilgt werden.

Mit solch einer hervorragenden Grundlage versehen wurden die Biere so schnell geleert wie die Serviermäuse liefern konnten. Dazu wurden dann auch hochprozentige Geschmacksverstärker geschlürft. Markus hatte einen wirklich edlen Obstbrand entdeckt, dem kräftig zugesprochen wurde. Sowohl auf der Terrasse als auch im Restaurant fanden sich dann Neigungsgruppen zusammen, die es durchaus krachen ließen.

In einer gemütlichen Ecke des Restaurants hatten sich trinkfeste Whisky-Liebhaber zusammengefunden, vor sich eine Literflasche Jack Daniel, ein Eimer mit Eis sowie jeweils ein Liter Cola und Seven Up. Hägar stellte die gewünschten Mixturen zusammen und der gemütliche Teil des Abends

begann. Es wurde gejuxt, schwadroniert, anwesende Damen wurden angebaggert und dann – ja dann wurde gesungen. Unter der Anleitung zweier Wirte im Ruhestand (Walter Jäger und Charlie ???) wurden Lieder geschmettert, die Charlie ??? auf seinem Handy gespeichert hatte. Es war eine Mordsgaudi. Deshalb soll an dieser Stelle das „Lied der Schwaben“ wiedergegeben werden, das ich von einer Postkarte – also veröffentlicht – abschreibe:

### **Lied der Schwaben**

Kennst Du das Land wo jeder lacht,  
wo man aus Leber Spätzle macht,  
wo jeder zweite Fritze heißt,  
wo man noch über Balken schießt,  
wo jede Bank ein Bänkle ist  
und jeder Zug ein Zügle,  
wo man den Zwiebelkuchen frißt  
und Moscht sauft aus dem Krüggle  
wo „daube Sau, „Leck mich am Arsch“  
in keinem Satz darf fehlen,  
wo sich die Menschen pausenlos  
mit ihrer Arbeit quälen,  
wo jeder auf sein Häusle spart  
hat er auch nichts zu kauen  
und wenn er 40, 50 ist,  
dann fängt er an zu bauen!  
doch wenn er endlich fertig ist  
schnappt ihm das Arschloch zu!  
O Schwabenland, gelobtes Land,  
wie wunderbar bist Du.

Nachdem der Berichtstatter mit einer temperamentvollen Handbewegung ein Glas zerbrochen hatte, beschloss man, ein dickeres und größeres Glas zu nutzen. Kurzerhand wurde eine schwere Blumenvase umgewidmet und zum gemeinsamen Kelch erkoren. Während der zweiten Flasche Jacky musste ich mich aber „schleichen“, sodass nicht berichtet werden kann, wie lange die Sause dauerte. Von einer Restaurantfachfrau erfuhr ich aber anderntags, dass einige erst am frühen Morgen abtauchten.

Der Freitagmorgen begrüßte das Hifako mit strahlendem Himmel und traumhafter Temperatur – so sollte es nun bis zum Sonntag bleiben. Nach dem Frühstück wurde um 9:30 Uhr die Rundfahrt über den südlichen Teil der Schwäbischen Alb gestartet. An der Startlinie versammelten sich aber auch diesmal wieder nicht alle Teilnehmer des Kommandos., die sogenannten Partylöwen verabschiedeten uns winkend von der Terrasse, machten kehrt und frönten fortan ihrem Laster, dem gemeinsamen Vernichten von Bier. Die Mehrheit verließ Mühlhausen in südwestlicher Richtung und strebte zum Teil über die Schwäbische Alb-Straße vorbei an Münsingen zum Hohenzollern-Schloss nach Sigmaringen. Auch auf diesen Kilometern bot sich immer wieder ein prachtvolles Panorama. Die Kurven waren so sanft, dass es eine Freude war, sich ihrem Rhythmus hinzugeben. Man ließ es einfach laufen, schaute und genoss. Ich war dennoch verblüfft, wie schnell solch ein Konvoi fuhr. Markus bestätigte: „Wir werden immer besser“.

Majestätisch thronte der Stammsitz der Hohenzollern auf einem der Schwäbischen Alb vorgelagerten Bergkegel. Der märchenhaft anmutende Prunkbau, Stammsitz des letzten deutschen Kaisergeschlechts, lockt jährlich eine halbe Million Besucher auf 855 Meter Höhe. Die Burg zählt zu den schönsten und meist besuchten Burgen Europas.

Auch wir reihten uns in den Besucherstrom ein und betraten durch das mächtige Adlertor die Auffahrtsanlagen. Nach dem Passieren des Torturms und der letzten Steigung befanden wir uns auf dem oberen Burghof mit dem Burggarten links unterhalb. Über eine Freitreppe wurde wir in die Stamm- baumhalle geführt. Die Wände der Eingangshalle schmückt ein gemalter Stammbaum der Hohenzollern. Er beginnt an der Stirnwand über dem Eingang mit der ersten urkundlich Erwähnung der Dynastie im 11.

Jahrhundert und teilt sich kurz darauf in eine *schwäbische* (rote) und eine *fränkische* (blaue), später *brandenburgisch-preußische Linie*. Durch den Grafensaal (Fest- und Speisesaal) gelangten wir in die Bibliothek und anschließend das Markgrafenzimmer(Salon des Königs). Die Fotografien auf dem Schreibtisch zeigen Mitglieder der kaiserlichen Familie vom Jahre 1913 bis zur heutigen Generation.

Spektakulär war hier der Rundblick über die Schwäbische Alb, den schon Kaiser Wilhelm II bewunderte.

Durch das Schlaf- und Ankleidezimmer des Königspaares gelangten wir in den Blauen Salon (Zimmer der Königin), die beiden Empfangsräume der Königin schlossen sich an.

Auch der Besuch der Schatzkammer mit kunsthistorisch bedeutenden Objekten aus des Sammlungen des Hauses Hohenzollern wurde zum Erlebnis. In dem Schauraum finden sich neben der preussischen Königskrone zahlreiche Erinnerungsstücke an Friedrich den Großen, die unvergessene Königin Luise und weitere Persönlichkeiten der deutschen Geschichte, die eng mit der des Hauses Hohenzollern verbunden ist.

Mit dem Shuttlebus fuhren wir dann wieder hinunter zum Parkplatz und rüsteten die Bikes auf. Die Gruppe begann sich nun aufzuteilen, zwei Pechvögel (Hägar und ???) machten sich auf den Weg nach Tuttlingen, um bei einem Dealer zwei Rückholfedern für den Seitenständer zu besorgen, eine kleine Truppe fuhr unter Führung von Kanne zurück zum Hotel und alle anderen folgten Markus und Regina auf der Fahrt zum Donaubruch und zum Bikertreff im Lautertal.

Zunächst steuerten wir aber Messstetten an, wieder auf der Schwäbischen Alb-Straße, um zu tanken.

Über kleine und kleinste Sträßchen mit herrlichen Kurven fuhren wir ins Donautal. Das Donautal ist einfach ein herrliches Kleinod der deutschen Geographie. Die Donau hat hier ein tiefes Tal gegraben und schlängelt sich zwischen steilen Felsen hindurch. Die Straße führte ebenfalls in herrlichen Windungen am Fluss entlang und man konnte so richtig „swingen“.

Anfangs hatte ich mir vorgenommen, einmal die Kurven zu zählen, um den Daheimgebliebenen ihr Versäumnis bewusst zu machen. Ich gab das Zählen bald auf, weil sich eine Kurve an die nächste reihte, ein gerades Stück Asphalt suchte man hier – glücklicherweise – vergebens. Wir bewegten uns in einem absoluten Kurven-Dorado und genossen die Kurvenhatz.

In der Nähe von Fridingen schafft die Donau etwas, was man dem zweitgrößten Strom Europas kaum zutrauen würde: Ein Großteil ihres

Wassers versickert hier im Untergrund, um rund zwölf Kilometer weiter südlich, in Aach, als wasserreichste Quelle Deutschlands wieder an die Oberfläche zu treten und über den Rhein in die Nordsee zu fließen. Der Rest, der nicht versickert, schaukelt im Flussbett gemächlich hinunter ins Schwarze Meer.

Durch die Lutherischen Berge Richtung Münsingen wechselten wir hinüber ins Tal der Lauter. Das zählt zu den erklärten Lieblingszielen der Motorradfahrer, die die kurvenreiche Strecke genießen.

In einem Bikertreff im Lautertal, idyllisch an einem kleinen Bach gelegen, machten wir (endlich) Rast und glichen den Flüssigkeitsverlust aus.

Zügig ging es dann zurück zum Hotel, wo wir gegen 19:00 Uhr eintrafen.

„Heiligs Blechle, das war guat!“ – so in etwa würde sich wohl ein motorrad-fahrender Schwabe ausdrücken, wenn er die Tagestour Revue passieren ließe.

Vor dem Bierstand neben der Terrasse, der zielstrebig angesteuert wurde, erregte dann Haggi mit seinem Moped die Aufmerksamkeit aller. Er zelebrierte einen „Burn-Out“ und verflüssigte Gummi. Trotz anfeuernder Rufe gelang es ihm nicht, den Reifen zum Platzen zu bringen. Die Kupplung machte schlapp .

Ja und dann forderte das Italienische Büfett auch schon auf , zu schlemmen, zu genießen und sich wohl zu fühlen – genau wie es das Motto des Hauses empfiehlt. Dem wurde entsprochen und man ließ es sich richtig schmecken. Einige der „Partylöwen“ naschten aber nur von der einen oder anderen Leckerei und verhielten sich wie Piepmäuse, die Nassverkostung während des Tages hat sie schwächeln lassen. Irgendwann vermisste man sie auch, man hatte aber auch Verständnis für den vorzeitigen Abgang.

Die anderen genossen die laue Nacht und ratschten bis in den frühen Morgen. Diesmal gehörte auch ich zu den Bettschonern, aber gegen 3:00 Uhr knickte ich ein.

Der Samstag begrüßte das Himmelfahrtskommando wieder mit blauem Himmel und Wärme. Nach einem opulenten Frühstück startete die Truppe um 10:00 Uhr um die Charlottenhöhle in Giengen-Hürben zu besuchen. Diesmal übernahm unser Wirt Gerhard die Führung.

Wir verließen Mühlhausen Richtung Osten und fuhren auf phantastischen Straßen durch weich geschwungene Täler und über sanfte Hügel. Bei den vielen Kurven hatte jeder reichlich Gelegenheit, die physikalischen Gesetze in den verschiedensten Kurvenradien auszutesten.

Vor der Charlottenhöhle richteten wir die Mopeds auf dem Parkplatz vorbildlich aus und dann teilte sich die Mannschaft. Ein kleiner Trupp fuhr mit Gerhard nach Giengen ins Steiff-Museum, ein zweiter Trupp versammelte sich am Höhlenhaus und genoss Trinkbares sowie die Sonne und die Meisten besuchten die Charlottenhöhle. Sie erwies sich als Tropfstein-Paradies. Mit 587 Metern ist die Charlottenhöhle eine der längsten Schauhöhlen Süddeutschlands. In vielen tausend Jahren entstand in den Hallen und Gängen ein wahres Wunderwerk an Tropfsteinen. Zu den ersten Säugetieren, die die Höhle aufsuchten, gehörten wahrscheinlich Fledermäuse, sicher aber Höhlenbären. Die Bären hinterließen an mehreren Stellen in der Höhle glattpolierte Felsflächen, weil sie hier ihr Fell vom

getrockneten Schlamm und Ungeziefer reinigten. Die Eindrücke waren schon faszinierend.

Als wir gegen 14:30 Uhr zur Rückfahrt aufbrechen wollten, überraschte uns Markus mit dem Vorschlag: „Wir fahren jetzt noch nach Blaubeuren, der Perle der Schwäbischen Alb“. Und so geschah es. Wieder rollten wir über ein kunstvoll gewobenes Netz feinsten Straßen, die bestimmt alle süchtig machten.

In Blaubeuren ging es um die Tiefen dieses Mittelgebirges, dessen erosionsanfälliger Karstuntergrund von einem adrigen Höhlensystem wie Schweizer Käse durchzogen ist. Der Blautopf, ein rund 15 Meter Durchmesser Teich neben dem Benediktinerkloster, ist das offene Ende einer solchen Ader. Das klare, kalte Wasser blubbert aus 21 Meter Tiefe und ergießt sich in das Flüsschen Blau, das der Donau zufließt und mit einer Schüttung von bis zu 32000 Liter pro Sekunde maßgeblich die Donau füllt. Die Farbe des Blautopfes zeigt nur nach längeren Regenpausen ein intensives Blau, die Eigenfarbe klaren Wassers bei großer Sichttiefe. Die anderen Farben des einfallenden Lichtes werden verschluckt.

Nachdem sich die Meisten von dem Zauber des Ortes hatten beeindruckt lassen, traten wir die Rückreise an.

Noch einmal surrten die Räder über eine landschaftlich sehr reizvolle Strecke. Nach einem weiteren Tankstopp erreichten wir gegen 18:30 Uhr unser Basishotel.

An diesem Abend folgte als lukullischer Genuss ein Grillbüfett, das jedem Gaumen schmeichelte.

Und dann kündigte sich auch schon das „Nachtprogramm“ an, die Herren der Band „19 Eyes“ richteten sich auf der „Bühne“ ein.

Bevor die Party begann ergriff aber Markus noch einmal das Wort, um zu loben und zu danken.

Gelobt wurden alle Hifako-Teilnehmer für ihre Disziplin während der Tour und ausdrücklich die Securities, die den Konvoi meisterhaft absicherten, sodass zügig durchgefahren werden konnte.

Gedankt wurde dann den Hotelbesitzern für die freundliche Aufnahme, die Fürsorge sowie die exzellente Bewirtung. Anschließend wurde Gerhard als Mitglied in das Chapter aufgenommen und Barbara spendete ihren Pin als Zeichen der Mitgliedschaft.

Danach wurde das Personal aus dem Restaurant und der Küche nach vorne gerufen und Markus bedankte sich mit einem Hut „Gesammeltes“ für den hervorragenden Service.

Zuletzt rief er Regina zu sich, der er für ihre Unterstützung bei der Planung, Organisation und Durchführung des Hifakos Dank sagte. In den heftigen Applaus verkündete Regina zu unserer Überraschung: „Im nächsten Jahr fahren wir nach Oberwiesenthal, die haben da oben schöne große Hotels, da können wir alle mitnehmen und die Sachsen kommen auch mit 50 Mann.“ Das Hifako johlte vor Begeisterung.

Aber auch das Hifako bedankte sich bei den Beiden für die perfekte Ausfahrt und Klausy übergab einen Bierskrug mit „Asche“.

Gegen 21:00 Uhr legte die Band los und der Sound fuhr vielen sofort in die Glieder und so fing das Chapter an, sich den unwiderstehlichen Klängen

hinzugeben. Peter O. und Barbara eröffneten wie immer die Tanzsession und schnell füllte sich die Tanzfläche. Der Schweiß begann bald zu fließen, der Durst wurde größer und die Stimmung stieg.

Bei einer Rumba hielt es Andreas nicht mehr auf der Bank und er erprobte seine neu gelernten Grundschrirte aus einem Tanzkurs. Da ich sie auch kannte, übten wir gemeinsam bei Takt 4 zu beginnen, bei Takt 1 zu halten und die Hüfte zu betonen, bei 2 und 3 den Wiegeschrirrt zu tanzen um dann das Gleiche rückwärts zu wiederholen. Es gelang ganz gut. Ich weiß aber nicht, was Beobachter von unserer Übung gehalten haben. Immerhin wurde festgestellt, dass ich auch einmal getanzt habe.

Manch einer tanzte bis zur Erschöpfung und hottete richtig ab. Unser Wirt Gerhard entblößte sogar seinen Oberkörper, er hat sich wohl an das legendäre Woodstock-Festival erinnert. Es wurde ein rundum gelungener Abend.

Zwischenzeitlich eroberte Peter O. in einer Pause das Mikrofon und sang gekonnt zwei Songs solo. Aber wir wissen ja, dass er „es drauf hat“.

In Anbetracht der bevorstehenden Heimfahrt, löste sich die Runde in der Nacht langsam auf, um sich noch ein paar Stunden Ruhe zu gönnen.

Am Sonntag Morgen lachte, wie sollte es auch anders sein, wieder die Sonne und sie begleitete uns während der Heimfahrt. Nach einem weiteren üppigen Frühstück wurden das Gepäck verstaut oder festgezurrert. Dann verabschiedete sich Markus mit herzlichen Worten von den Betreibern des Hotels und das Himmelfahrtskommando trat die Rückreise an.

Noch einmal genossen wir den Spass und das Erlebnis in einer Gruppe Gleichgesinnter Motorrad zu fahren. Im Rahmen des Erlaubten und Möglichen fuhren wir nun etwas zügiger, rasteten noch einmal auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums und tankten ca. 70 Kilometer vor Lohr am Main, unserem Ziel.

Just bei diesem Tankstopp machte meine Road King schlapp. Wie sich herausstellte, war das Zündschloss verschmort. Klausi und ich verluden das eiserne Ross im Servicefahrzeug und hetzten dem Hifako hinterher.

Mit Hilfe netter und hilfsbereiter Lohrer fanden wir die Gaststätte und konnten uns auch noch stärken und erfrischen.

Von Lohr trat dann jeder individuell die Heimreise und das Himmelfahrtskommando 2009 mit einer geilen Tour und einer geilen Truppe fand seinen würdigen Abschluss.

Rainer Zündel